Zur Frühgeschichte Moutier-Grandvals und des Sornegaus

Autor(en): **Ladner, Pascal**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **30 (1968)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-861275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Welschenrohr als das letzte der in das Frühmittelalter zurückreichenden Thaldörfer.

Die Geschichte des Thales im Hochmittelalter, auf die wir hier nicht näher einzugehen haben, birgt noch manche Rätsel. Über die späteren Beziehungen Moutiers zum Thal erhalten wir, ausser im Falle von Welschenrohr, nur mehr spärliche Nachrichten. Als der letzte Burgunderkönig Rudolf III. im Jahre 999, ungeachtet der von seinem Vater Konrad 968 aufgestellten Bestimmungen, das Kloster Moutier dem Bischof von Basel schenkte, war das der Ausgangspunkt mannigfacher, den Basler Fürstbischöfen bis in das ausgehende Mittelalter im Thal zustehenden Herrschafts- und Besitzrechte, die seit dem späten 13. Jahrhundert mit den Rechten alter, einheimischer Adelsgeschlechter wie der Bechburger, Falkensteiner, Froburger und deren Erben eng verflochten erscheinen.

Zur Frühgeschichte Moutier—Grandvals und des Sornegaus

Von PASCAL LADNER

Für das Gebiet, das grob von den alten Städten Basel, Pruntrut, Biel, Solothurn und Augst eingefasst wird, liegen nur ganz spärliche Quellen zur Erhellung seiner frühen Geschichte vor. Wohl unterstand es seit dem missglückten Auszug der Helvetier der römischen Verwaltung, aber die grossen römischen Hauptstrassen zogen nördlich (von Besançon nach Kembs) und südlich (von Avenches über Biel und Solothurn nach Vindonissa) daran vorbei; zwei wichtige Querverbindungen allerdings erschlossen einige Täler: die eine folgte dem Birslauf und verband Basel über Laufen, Delsberg, Moutier, die Pierre-Pertuis mit Biel; die andere zweigte nordöstlich Solothurns von der Hauptstrasse ab und zog sich von Balsthal über den Oberen Hauenstein nach Augst [1]. Von einer eigentlichen verwaltungsmässigen Durchdringung dieser Gegend kann jedoch keine Rede sein. Diese Feststellung gilt gleicherweise für die Zeit des 5. und frühen 6. Jahrhunderts, wo durch dieses Gebiet die Grenze des Einflussbereichs der Burgunder und Alemannen verlief. Auch die Vorgänge im 6. Jahrhundert, die Einverleibung des nördlichen Teils des Burgunderreichs in das merowingische Frankenreich unter König Theudebert I. im Jahre 534, die Entstehung des elsässischen Herzogtums und das verstärkte Eindringen der Alemannen, haben für diese nördliche Juralandschaft keinen direkten schriftlichen Niederschlag gefunden. Nur die Archäologie und vor allem die Ortsnamenforschung konnten nachweisen, wie sich hier burgundische und alemannische Bevölkerungsteile nebeneinander aufhielten und wie sich die letzteren ausbreiteten [2].

Erst für die Zeit des zweiten Drittels des 7. Jahrhunderts liegt in der Lebensbeschreibung des hl. Germanus eine Quelle vor, die anlässlich der Darstellung der Gründung des Klosters Moutier-Grandval und des Wirkens des ersten Abtes Licht auf die zu besprechende Landschaft wirft[3]. Die Gründung dieses Juraklosters hängt zusammen mit einer eben damals mächtig gewordenen klösterlichen Reformbewegung, die der iroschottische Mönch Columban in das Frankenreich getragen hatte, wo von ihm um 590 am Südhang der Vogesen das Kloster Luxeuil gegründet worden war. Wegen Streitigkeiten mit dem burgundisch-fränkischen Königshof wurde er des Landes verwiesen, aber seine Schüler verbreiteten rasch seine Anliegen und Ziele. Einer unter ihnen, Ursicinus, siedelte sich mit einigen Gefährten in der Gegend am Doubs an, wo etwas später St. Ursanne entstand; ein anderer gründete um 610 ein Kloster in Lure; und schliesslich dürfte auch der um 615 auf den Basler Bischofsstuhl erhobene Ragnachar aus dem Luxeuilerkreis stammen. Ein weiteres Eindringen der Luxeuiler Reform in den Sornegau erfolgte mit der Gründung des Klosters Moutier-Grandval um 633. Aus der oben genannten Vita des hl. Germanus erfährt man, dass dem Abt Waldebert von Luxeuil bei der Suche nach einem günstigen Ort für eine Neugründung der elsässische Herzog Gundoin zu Hilfe kam, der dem Abt das Gebiet am Birslauf übertrug, wo die neue Abtei entstehen sollte. Zunächst schickte von Luxeuil aus Abt Waldebert den Mönch Fridoald mit einigen Gefährten, die die ersten Rodungsarbeiten durchzuführen und die notwendigen Klosterbauten zu errichten hatten. Nachdem diese Vorbereitungen abgeschlossen waren, wählte Waldebert in Luxeuil den Mönch Germanus aus, führte ihn mit einer kleinen Gruppe weiterer Mönche zu dem neuen Kloster und setzte ihn dort zum Abt ein.

Über die Herkunft und das bisherige Leben des neuen Abtes berichtet die Vita ziemlich ausführlich: aus einer noch spätrömischen, vornehmen Senatorenfamilie Triers gebürtig und zunächst ausgebildet an der bischöflichen Schule seiner Heimatstadt zog er, vom Wunsch nach einem mönchischen Leben beseelt, zu dem damals in den Vogesen weilenden, bedeutenden Bischof Arnulf von Metz, der ihn in das Kloster Remiremont wies, das ebenfalls zum Luxeuilerkreis gehörte. Nachdem er sich dort während einer gewissen Zeit in die strenge columbanische Spiritualität eingeübt hatte — der Biograph erzählt von den harten mönchischen Pflichten des Fastens, Nachtwachens und Betens, denen sich Germanus mit Eifer unterzog — wechselte er nach Luxeuil über, wo er von Abt Waldebert zum Priester geweiht und schliesslich als Abt von Moutier-Grandval eingesetzt wurde.

Der Aufgabenbereich des Germanus in Moutier-Grandval verband religiöse mit politischen Zielen. Zwar wird von einer eigentlichen Missionierungsarbeit

nicht gesprochen, doch dürfte sich der religiöse Eifer der Mönchsgemeinschaft fruchtbringend auf die schon christianisierte Bevölkerung ausgewirkt haben. Immerhin hätte Germanus nach Aussage seiner Vita eine dem Ursicinus geweihte Kirche erbaut, die zwischen Moutier-Grandval und Courtételle gelegen sein muss. Eine weitere Zelle soll bei Vermes schon bestanden haben. — Stärker als die geistliche Arbeit tritt in der Vita die politische in den Vordergrund. Als erste Leistung des Abtes Germanus wird die Öffnung des Verkehrsweges, offensichtlich der alten römischen, inzwischen ungangbar gewordenen Strasse im Birstal über die Pierre-Pertuis, genannt. Heinrich Büttner schliesst daraus, dass der elsässische Herzog Gundoin gerade deshalb den Luxeuiler Mönchen diesen Platz zugewiesen hat, um dadurch seinen eigenen Machtbereich bis weit in den Sornegau hinein zu festigen [4]. Das gute Verhältnis zwischen Germanus und den elsässischen Herzögen änderte sich nach dem Tode des Herzogs Bonifatius. Sein Nachfolger, Eticho, begann nach 666 die Bevölkerung des Sornegaus zu höheren Leistungen heranzuziehen, und den daraus entstandenen Widerstand versuchte er zu brechen, indem er die für die Verwaltung verantwortlichen Persönlichkeiten verbannte; als auch diese Massnahme erfolglos blieb, rüstete er zum Heerzug gegen die Talbevölkerung. Ausführlich schildert nun die Vita, wie der für das Wohl der Landleute sich sorgende Germanus mit seinem Begleiter Randoald den Herzog zu einem Vermittlungsgespräch aufsuchte, das in der offenbar bei Courtételle gelegenen Mauritiuskirche stattgefunden hat. Doch diese Unterredung trug nichts zur Klärung der Lage bei; im Gegenteil: einer der herzoglichen Knechte ermordete mit einer Lanze sowohl Germanus als auch seinen Gefährten Randoald. Die Leichen wurden von den Leuten Etichos in die vom Abt erbaute Kapelle St. Ursicinus gebracht, wo sie schliesslich von den Mönchen aus Moutier-Grandval gefunden wurden.

Trotz des gewaltsamen Todes des ersten Abtes von Moutier-Grandval entwickelte sich das Kloster weiter. Allerdings liegen für die folgenden rund acht Jahrzehnte weder für seine Geschichte noch für diejenige des ganzen Sornegaus eindeutige Quellen vor. Erst in der frühkarolingischen Zeit lassen sich die Verhältnisse wieder fassen; sie zeigen ein neues Bild: seit ungefähr der Mitte des 8. Jahrhunderts gehört der Sornegau zum Bistum Basel, während Moutier-Grandval ein königliches Eigenkloster geworden ist. Doch auf diese Umwälzungen ist hier nicht mehr einzugehen.

Anmerkungen: [1] H. Ammann-K. Schib, Historischer Atlas der Schweiz (Aarau 1958) Karte 6 und 7. [2] Vgl. die Arbeiten über Volks- und Sprachgrenzen in der Schweiz im Frümittelalter mit besonderer Berücksichtigung der burgundisch-alemannischen Grenze, in: Schweiz. Ztschr. f. Gesch. 13 (1963) p. 433—534. [3] *Ed. B. Krusch,* Mon. Germ. Hist. Script. rer. mer. V (1910) p 25ss. [4] *H. Büttner,* Studien zur Geschichte von Moutier-Grandval und St. Ursanne, in Ztschr. f. Schweiz. Kirchengesch. 58 (1964) p. 11.